

Eine "Nähschule für arme Mägdelein" (1779-1842)

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **191 (2012)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine «Nähschule für arme Mägdlein» (1779–1842)

Elfriede Belleville Wiss

Genau hundert Jahre vor der Eröffnung der Frauenarbeitsschule gründete die GGG eine erste Nähschule. Wenn man von der 1778 geschaffenen, aber bereits nach einem Jahr aufgegebenen Unterrichtsanstalt für das Wollespinnen absieht, war diese Nähschule die älteste Bildungsinstitution, die von der «Gesellschaft zu Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen» (kurz «Aufmunterungsgesellschaft», das Kürzel GGG war noch nicht üblich) ins Leben gerufen wurde. Zwar hatte Jakob Sarasin schon 1777 – also im Gründungsjahr der GGG – die Einrichtung einer Töchterschule nach Zürcher Vorbild angeregt, doch 1779 kam man zum Schluss, dass «ein ähnliches Institut bey unseren jetzigen Umständen noch nicht tunlich [...] wäre, auch die Kräfte der Gesellschaft weit übersteigen würde».

Stattdessen eröffnete die GGG im April 1779 eine unentgeltliche Nähschule für zwölf arme Mädchen ab neun bis zwölf Jahren – auf Empfehlung der Pfarrherren wurden je drei pro Kirchgemeinde (Münster, St. Peter, St. Leonhard, St. Theodor) aufgenommen. Bei einer Frau Scherbin in der Weissen Gasse erlernten sie das Weissenähen. Zusätzlich wurden sie von Herrn Märklin während wöchentlich vier Stunden im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie durch den «Candidaten [der Theologie] Johannes Frey älter» während drei Stunden in der christlichen Moral unterrichtet. Isaak Iselin persönlich verfasste eine vierzehenseitige «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähschule» (siehe S. 14f.). Ziel der Schule war es, die Mädchen darauf vorzubereiten, dass sie «dereinst brauchbare und nützliche Dienstboten ihrer begüterten Mitmenschen und rechtschaffene Ehegattinnen und Hausmütter solcher Familien werden, welche ihren Unterhalt einzig und allein durch ihre Handarbeit gewinnen müssen».

Schon im Jahr danach wurde im Kleinbasel eine zweite Nähschule und 1783 eine dritte – nun wiederum im Grossbasel – errichtet; von 1790 bis 1796 unterhielt die GGG sogar vier Nähschulen. Weniger florierende die 1796 angegliederte Flickschule; obwohl das Angebot, sich im Anschluss an die Nähschule noch ein halbes Jahr im Flicken weiterzubilden, meist nur wenig genutzt wurde, blieb es bestehen – die Eltern wollten nach der zweijährigen Lernzeit nicht noch länger auf die Arbeitskraft ihrer Töchter verzichten.

Die Bedeutung der Nähschulen als Bildungsinstitution wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, wie schlecht es um das öffentliche Schulwesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestellt war. Elementarunterricht wurde für Knaben in vier, für Mädchen in zwei (Pfarr-)Gemeindeschulen erteilt. Es gab nur zwei Klassenstufen, die von einem Provisor (Unterlehrer) und dem Schulmeister unterrichtet wurden – oft im gleichen Raum, mit bis zu hundert Schülern. (In der Mädchenschule im Kleinbasel gab es sogar nur einen Lehrer.) Da der Lohn der Lehrer wesentlich vom Schulgeld abhing, klagten diese nie über die hohe Schülerzahl. Für Kinder, die in Fabriken arbeiteten, gab es noch die obrigkeitlichen Armen- und Freischulen mit

Anweisung

für die Lehrer in der auf Kosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähstule.

Da diese Nähstule ein Versuch einer Anstalt ist, um arme Weibspersonen vorzubereiten, damit sie dereinst brauchbare und nützliche Diensthöten ihrer begüterten Mitmenschen und rechtschaffene Ehegattinnen und Hausmütter solcher Familien werden, welche ihren Unterhalt einzig und allein durch ihre Handarbeit gewinnen müssen: so werden so wohl die Lehrerin der Nähkunst als die zweien übrigen Lehrer ihr Augenmerk unverwandt auf diese Absicht richten und bei ihrer mühsamen und beschwerlichen Arbeit immer eingedenk seyn, welch ein Verdienst sie sich um sehr viele Menschen machen können, wenn sie die

2

Pflichten, so sie übernommen haben, würdiglich erfüllen. So klein der Gegenstand davon in Augen scheinen mag, die unfähig sind den wahren Werth der Dinge zu beurtheilen: so wichtig und herrlich ist er dennoch an sich selbst und kann er es noch mehr durch die glücklichen Folgen werden, welches ein wohl ausgeschlagenes Beyspiel erzeugen kann.

Die Lehrerin der Nähkunst wird auf das Betragen und auf die Ausführung ihrer Schülerinnen ein wachsamcs Auge haben; sie vor allem unnützen Geschwätze, vor allen Zänkereyen, übeln Nachreden, lieblosen Urtheilen, vor Neid und Eifersucht und vor andern verderblichen Neigungen warnen, und sie aufmuntern den Unterricht und die Vermahnungen ihrer übrigen Lehrer aufmerksam anzuhören und sorgfältig zu nützen. Sie wird in allen Fällen, wo es nöthig seyn wird, jede Schülerin dem besondern Zusprache des Lehrers, der Religion empfehlen; seine Rätze über die Behandlung der Gemüther mit Lehrbegierde

3

annehmen und mit Sorgfalt gebrauchen: und mit einem Worte alle ihre Kräfte anwenden um ihre Schülerinnen von jeder schlimmen Neigung zu entfernen, ihnen für jede Tugend insbesondere für die Arbeitsamkeit, die Ordnung und die Sittsamkeit die lebhafteste Liebe einzuschöpfen, und ihnen in allem Guten mit einem lehrreichen Beyspiele vorzuleuchten.

Der Lehrer der Schreibkunst wird sich erstlich bestreben, die allgemeinen Pflichten seines Berufes mit der genauesten Treue und Sorgfalt zu erfüllen, und die Schülerinnen zu Bildung eines saubern und lesbaren Buchstaben anzuführen. In der Rechenkunst wird er trachten sie so weit zu bringen, daß sie im Stande seyn, alle in einer ordentlichen Haushaltung vorkommenden Angelegenheiten zu berechnen und sich vor aller Uebervortheilung zu verwahren, welcher sie durch die Unwissenheit davon ausgefetzt seyn könnten. Insbesondere wird er sie lehren über Ausgaben

4

und Einnahmen richtige Rechnung führen. Willkehr wird er durch wohlgeordnete Beispiele sie deutlich und lebhaft belehren können: wie vortheilhaft die Folgen einer guten Wirtschaft und der Sparsamkeit, wie bitter hingegen die Früchte der Sorglosigkeit und der Verschwendung sind, und wie hart es ihnen in reifern Jahren oder im hohen Alter fallen dürfte, dasjenige zu mangeln, was sie in der Jugend leichtsinniger Weise verschwenden oder zu erwerben verfaumen würden.

Um sie zu einer erträglichen Orthographie anzuführen, wird er ohne Zweifel ihnen, wenn sie gelehrt haben werden Buchstaben und Worte sauber zu bilden, oft aufgeben eines und das andre zu schreiben. Hierzu wird er insonderheit solche Lieder auswählen, welche Belehrung über die wichtigsten Lebenspflichten und Aufmunterung zu einem frommen und tugendhaften Wandel enthalten; Er wird, indessen hierzu auch bisweilen solche unschuldige Fabeln, Lieder und Erzählungen gebrau-

5

chen, durch welche Freude und Fröhlichkeit in ihren Herzen unterhalten werden können, als welche zu Bildung eines rechtschaffenen und tugendhaften Gemüthes sehr wesentliche Eigenschaften sind. Ueber die Auswahl solcher Stücke wird er jeweilen mit dem Lehrer der Religion zu Rathe gehen und darauf sehen, daß ihrer beyder Bemühungen wie sie einen und denselben Endzweck haben, auch richtig dazu miteinander übereinstimmen.

Zweytens wird er sie insbesondere auch anführen Quittungen, Briefe und andre solche Aufsätze zu verfertigen, indem sie dereinst wahr-scheinlicher Weise in den Fall kommen können dergleichen abzufassen: Sie werden z. E. ihren abwesenden Herrschaften Bericht über den Zustand ihres Hauswesens, über die Gesundheit ihrer Kinder, und über andre dergleichen Gegenstände zu geben; ihren Eltern Nachricht von ihrem Befinden und von ihren Bedürfnissen oder von ihren Angelegen-

6

heiten zu überschreiben; oder für sich selbst wichtige Vorfälle anzukzeichnen haben, um auf alle Fälle von deren wahren Beschaffenheit vollständiger verächtet zu bleiben.

Die Ausführung hiezu und zu ähnlichen Aufsätzen wird unfreilich auch den ärmsten Schülerinnen nützlich seyn, weil sie dadurch dereinst für ihre zukünftige Herrschaften desto brauchbarer seyn werden.

Der Lehrer der Religion übernimmt noch viel höhere und wichtigere Pflichten. Da man billig voraussetzt, daß die ihm anvertrauten Schülerinnen in ihren Kirchspielen ebenfalls in den allgemeinen Lehren der Religion, wie andre Catechumenen unterrichtet werden: so wird er das Dogmatische nur kurz und nur so viel berühren, als es zur Grundlegung des sittlichen Unterrichtes nöthig ist, und diesen wird er immer nach der eigentlichen Absicht der Anstalt einrichten, in welcher er arbeitet. Er wird deshalb vor allen Dingen sich be-

7

streben ihn so faßlich, so leicht und so angenehm zu machen, als es nur möglich ist.

Die in des verehrungswürdigen Herrn von Hochow Versuche eines Schulbuches für Kinder der Landleute befindlichen Hauptstücke von der Religion und von der Tugendlehre nach der Bibel werden ihm hiezu eine vortrefliche Anleitung geben, so wie er auch fast alle übrigen Abschnitte dieses Buches, mit großem Nutzen wird gebrauchen können.

Hauptsächlich wird er sich bestreben seine Schülerinnen begreifen und empfinden zu machen, daß alle Pflichten, von denen er sie belehret, Mittel sind, welche die allgütige und allweise Gottheit dem Menschen vorgeschrieben hat, damit sie glücklich würden, und daß jede Versäumnis dieser Pflichten unsere Glückseligkeit vermindere und uns elender mache. Er wird deshalb jede Gelegen-

8

heiten ergreifen um sie auf die Folgen der menschlichen Handlungen aufmerksam zu machen, und er wird ihnen bey allen Anlässen erklären, wie das Unglück und das Elend, worinn so viele Menschen, insonderheit ihres Standes, schmachten, notwendige Folgen ihrer Aufführung sind, und wie oft eine sehr geringsscheinende Nachlässigkeit das ganze Leben von Menschen verbittert hat, welche bey mäßiger Wachsamkeit auf sich selbst, recht glücklich gewesen seyn würden. Er wird die Gefahren denen ihr Stand, ihr Alter, ihre Unerfahrenheit sie aussetzen, ihnen mit weiser Vorsicht bey gegebenen Anlässen vorstellen, und sie vor der Verführung warnen, die so viele Unglückliche macht.

Er wird, so fern sie vorzüglich über die Pflichten zu erleuchten und zu belehren trachten, welche dem Stande, in den die Vorsehung sie gesetzt hat, eigen sind; er wird sie fühlen machen, daß sie gar nicht Ursache haben über die Niedrigkeit dieses Standes unzufrieden

9

zu seyn; und er wird ihnen zeigen, wie sehr es möglich ist, wenn man die Pflichten davon treulich erfüllt, darinn eben so glücklich zu werden, als in irgend einem derjenigen die ihren Neid und ihre Begierden reizen können. Da sie bestimmt sind durch ihre Handarbeit ihr Leben zu gewinnen: so wird er ihnen empfindlich machen, wie sehr die Arbeit der Natur des Menschen angemessen ist, wie unglücklich der Müßiggang und die Trägheit ihn machen, und wie oft diejenigen die sich glücklich schätzen von der Arbeit befreyt zu seyn, dadurch wahrhaftig elend werden und in manigfaltige Nebel des Leibes und der Seele verfallen.

Da sie wenigstens die ersten Jahre ihrer Jugend in den Diensten ihrer Mitmenschen zubringen müssen: so wird ihr Lehrer ihnen insonderheit richtige und vollständige Begriffe von der Treue, von dem Gehorsam und von der aufrichtigen Dienstbegierde beybringen, so sie ihren Herrschaften oder andern schuldig

sind, die sie in Speis und Lohn aufnehmen; Er wird in keinem Theile seines Unterrichtes, am wenigsten aber hier, beim Allgemeinen stehen bleiben. Er wird in alle erforderlichen Umständlichkeiten eintreten, die er immer sich wird vorstellen können. Er wird z. E. die Lehre von der Untreue durch alle ihre Stufen ausführen, von dem Hausdiebstahl an bis zu der geringsten Veräumnis, durch welche eine Kleinigkeit, die zu Rathe gezogen werden sollte, verschwendet, oder ein Aufwand der sparsamer gemacht werden könnte, vergrößert wird.

Da die seinem Unterrichte anvertrauten Mädchen wahrscheinlich Weise größtentheils Kinderwärterinnen abgeben werden: so wird er sich bestreben sie von allen den abergläubischen Begriffen fern zu halten, womit unverständige Bediente sehr oft junge Herzen anzustecken und ihr ganzes Leben zu vergiften pflegen. Er wird nicht weniger auch wohl thun, wenn er sie von den übrigen Fehlern

warnen wird; durch welche Bediente oft die sorgfältigste Kinderzucht verderben; wenn sie allzu nachgebend, allzu schmeichlerisch oder allzu mürrisch und allzu roh oder, wenn sie ohne Urtheil und ohne Verstand bald dieses bald jenes sind, nachdem es ihnen bequemt oder gefällig ist.

Er wird ihnen insonderheit auch zeigen, wie die Geschäftlichkeiten und die Eigenschaften, durch welche sie sich ihren Herrschaften brauchbar und beliebt machen können, sie auch in Stand setzen werden ihrem eigenen Hauswesen mit Vortheile und mit Nutzen vorzusehen. Er wird ihnen insbesondere einzuwirken trachten, wie nöthig eine kluge Zurathhaltung und Ersparung ihres Verdienstes sey, um sie in Stand zu setzen ihre alten Tage in Ruhe und frey von Mangel und von Sorgen zuzubringen. Er wird sie zu diesem Ende vor der Sorglosigkeit warnen, welche der Dienstoffendienst bey denen, welche darin leben, dadurch zu erzeugen pflegt, weil ihnen

alles ungeforgt, durch die Veranfassung ihrer Herrschaften zukommt. Er wird ihnen ebenfalls fühlbar machen, wie schädlich der ihrer jugendlichen Einfalt so natürliche Hang seyn könne, sich nach ihren Herrschaften zu modeln, und ihre Phantasien sich zu Bedürfnissen zu machen. Er wird ihnen lebhaft vorstellen, wie viele Familien dadurch unglücklich und dem Staate zur Last werden, die ohne diese Dohrheit nützlich und glücklich seyn würden.

Er wird sich wohl hüten ihnen eine Leidenschaft für das Bücherlesen bezubringen, oder sie mit solchen Lecturen zu befreundeten, welche selbst Personen von höhern Stande sehr oft durch die Erhöhung der Einbildungskraft oder durch die Verzärtlung der Empfindsamkeit für vernünftige Leute unausföhrlich und für sich selbst unglücklich machen. Er wird sie aber desto sorgfältiger anführen das, so sie lesen sollten, mit Verstand zu lesen. Er wird deshalb alle Wochen eine Stunde

hierzu anwenden. Er wird zu diesem Ende aus vernünftigen Andachtsbüchern, aus guten und einfältig geschriebenen moralischen Werken, aus den besten Liedersammlungen die für seine Zöglinge tauglichsten Stellen auswählen; solche bald ihnen vorlesen bald sich von ihnen vorlesen lassen; sie über das so gelesen worden ist prüfen, ihnen was sie nicht verstanden haben erklären und sie anführen das Gelesene so zu brauchen, daß sie dadurch besser und weiser werden.

Er wird in Vellerts geistlichen Schriften, in Zollikofers Predigten, in Hermes Handbuche, in Rochows Kinderfreunde und Schulbuche, (*) in Wafedows kleinen und großem Elementarwerke, in Schloßers Catechismus der Sittenlehre für das Landvolk, in dem Desanischen Lesebuche, in Weissens Kinderfreunde, viele zu seinen Absichten

(*) Herrn Prediger Weinings Anleitung zu fruchtbarer Lebrart in niedern Schulen wird unserm Lehrer auch sehr nützliche Regeln an die Hand geben.

taugliche und höchst vortrefliche Stücke finden, obwohl keines dieser Werke, der Rochowische Kinderfreund und die Zollikoferschen Predigten ausgenommen, so beschaffen ist, daß es mit jungen Mädgens dieser Art ganz gelesen werden könne.

Die Schülerinnen sollten angehalten werden alle ihre Schriften und Aufsätze aufzuheben, damit diejenigen Herren, welche die Aufsicht über diese Anstalt übernommen haben, von Zeit zu Zeit sie besichtigen und über die Fortgänge und den Fleiß der jungen Leute urtheilen können.

Man empfindet sehr wohl, wie unvollständig diese Anweisung ist; allein sie ist hoffentlich doch zureichend weisen und geschickten Lehrern zu zeigen, was man bey dieser Anstalt von ihnen wünsche und welche ein großes Verdienst sie sich dabey um ihre Mitmenschen erwerben können.

Die GGG legte seit ihrem Gründungsjahr 1777 gedruckte Jahresberichte vor. Diese erschienen bis 1965 unter dem Titel «Geschichte der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen im Jahr ...». Dem Jahresbericht für 1780 ist die hier in verkleinerter Form wiedergegebene «Anweisung für die Lehrer in der auf Unkosten der Aufmunterungsgesellschaft in Basel errichteten Nähsschule» entnommen. Vergeblich sucht man auf diesen 14 Seiten allerdings den Namens des Autors, Isaak Iselin. Dass der Gründer der GGG aber tatsächlich die Anweisung verfasst hat, geht aus dem Jahresbericht für das Jahr 1779 hervor, in dem im Zusammenhang mit der ersten Nähsschule auch die «gedruckte Anweisung von Herr Dr. Rathschreiber Iselin für die Lehrer dieser Schule» erwähnt wird.

täglich einer Stunde Unterricht (im Sommer von sechs bis sieben Uhr morgens vor Arbeitsbeginn, in der übrigen Zeit während der Mittagspause). Eine höhere Schule gab es nur für Knaben: das sechsjährige Gymnasium.

Obwohl die Nähschulen eine der bedeutendsten jährlichen Ausgaben der GGG ausmachten, blieb ihr Nutzen jahrzehntelang unbestritten. In den Jahresberichten dominieren die Erfolgsmeldungen, auch wenn gelegentlich geklagt wird, den Schülerinnen mangle es an Fleiss und Lernbegierde und die Eltern würden sie unter nichtigem Vorwand zu Hause behalten und nicht zu Gehorsam und Anstand erziehen.

Erst im Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Mädchenschulgesetzes von 1822 diskutierte die GGG in mehreren Sitzungen, ob die Nähschulen in ihrem gegenwärtigen Zustand noch zeitgemäss seien. Man beschloss aber, die Auswirkungen der verbesserten Mädchenbildung (u.a. vier Schuljahre) auf die Nähschulen abzuwarten. 1828 wurde dann die Anweisung von Isaak Iselin durch eine neue, detaillierte Ordnung ersetzt, wobei man an der Zielsetzung, nützliche Dienstboten und rechtschaffene Hausmütter heranzubilden, wortwörtlich festhielt.

Am Grundkonzept der Nähschulen wurde nichts geändert, doch trug man der verbesserten Vorbildung der Mädchen insofern Rechnung, als man fortgeschrittenen Schülerinnen die Verkürzung der Lernzeit von zwei Jahren Nähschule auf eineinhalb Jahre oder ein Jahr, ergänzt durch ein halbes Jahr Flickschule, ermöglichte. Um zu gewährleisten, dass die Eltern ihre Töchter nicht vorzeitig aus der Schule nahmen, war eine Kautions von acht Franken zu hinterlegen. Der «wissenschaftliche Unterricht» wurde für alle vier Nähschulen zusammen in ein separates Lokal verlegt und ausgebaut, das heisst, die Schülerinnen erhielten insgesamt sechs Stunden Lesen, Schreiben und Rechnen, und zwar aufgeteilt in zwei Klassen mit unterschiedlichem Leistungsniveau. Fest verankert wurde in der Ordnung schliesslich eine Neuerung, die sich 1817 eingebürgert hatte: die Beaufsichtigung der Nähschulen durch Frauenvereine.

Sinkende Schülerinnenzahlen machten aber bereits 1831 die Reduktion auf zwei Nähschulen notwendig, und 1842 hob man sie gänzlich auf, da sie nur noch von vier Schülerinnen besucht wurden. Als Hauptgrund für den Rückgang ortete die zuständige GGG-Kommission schon 1838 die «Verlockung des Fabriklohns für die Eltern und des Fabriklebens für die Töchter»; dadurch würden die Hoffnungen, in den Nähschulen gute, brave Hausmütter und tüchtige Arbeiterinnen zu bilden, radikal zerstört. Fabrikmädchen würden weder das eine noch das andere, die Sittlichkeit gehe grossenteils unter. Weiter verwies die Kommission auf das Gesetz von 1838, das die Eltern verpflichtete, ihre Kinder vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr in die Schule zu schicken. «Vor fernern 2¹/₂ Jahren in die Nähschule graut den Blinden, die nur auf den Augenblick der Gegenwart schauen.»

Aus objektiver Sicht kann man festhalten, dass die Nähschulen keinem Bedürfnis mehr entsprachen, was einerseits auf die Verbesserung der öffentlichen Mädchenbildung zurückgeführt werden kann und andererseits darauf, dass das Hauptziel der Nähschulen, die Heranbildung von Dienstboten, überholt war. 37 Jahre später sollte die Ausbildung in weiblichen Arbeiten dann wieder zum Thema für die GGG werden, wenn auch nicht mehr für «arme Mägdlein», sondern für «Töchter aus mittleren Ständen» im Alter von 17 bis 22 Jahren.